

Ungleiche Kindheiten aus globaler Perspektive

Internationale Indikatoren und die Konstruktion von Kindheit

Miriam Tag



Miriam Tag

Zusammenfassung

Der Zusammenhang zwischen der Beobachtung von Ungleichheiten und der Etablierung normativer Muster von Kindheit steht im Zentrum dieses Artikels, der internationale kindheitsbezogene Indikatoren vorstellt und ihre Einbettung in internationale Zielvereinbarungen und Programme internationaler Organisationen sowie ihre Wirkungsweise diskutiert. Internationale Indikatoren, so die These dieses Artikels, entfalten als globale Vergleichsmaßstäbe eine besondere Wirkung hinsichtlich der Konstruktion und Verbreitung normativer Muster von Kindheit. Sie formulieren politische Ziele und Normen des gelingenden Aufwachsens und damit Vorstellungen ‚guter Kindheit‘ als universell gültige und statten diese mit besonderer Legitimität aus. Damit etablieren sie eine Vergleichsordnung, die erst die Beobachtung von Ungleichheiten ermöglicht: Die normativen Ziele werden zu einer Folie, vor der die Welt beobachtet wird und vor der Länder hinsichtlich der Erreichung oder Nichterreichung dieser Ziele hierarchisch geordnet werden. Mit der Beobachtung von Unterschieden als Ungleichheiten wiederum werden die den Indikatoren zugrunde liegenden Ziele konsolidiert und die globalen Vergleichsmaßstäbe und Kindheitsnormen zu universell relevanten Orientierungspunkten.

Schlagnworte: Indikatoren, Kindheit, Internationale Organisationen, Globalisierung, Vergleich

Unequal Childhoods from a Global Perspective International Indicators and the Construction of Childhood

Abstract

This article elaborates on internationally established indicators in order to clarify the relationship between the observation of inequalities and the construction of normative patterns of childhood. It discusses the embeddedness of indicators in international declarations, policies, and programmes as well as their influence. The main argument of this article is that indicators as global measures of comparison construct and diffuse normative patterns of and ideas about childhood very effectively. By representing political aims and norms of childhood as universal, they allow for the perception of differences as inequalities: Normative goals become a foil for observation of the world and for ranking countries with regard to their progress or failure. As a consequence of the observation of differences as inequalities, the aims on which the indicators are based are consolidated and the global measures of comparison and childhood norms become universally relevant points of orientation.

Keywords: Indicators, childhood, international organizations, globalization, comparison

1 Einleitung

Internationale Indikatoren, die Bedingungen des Aufwachsens und das ‚well-being‘ von Kindern weltweit zu erfassen suchen, wurden vor allem seit den 1990er-Jahren im Rahmen internationaler Initiativen und Vereinbarungen entwickelt. Insbesondere die Erklärungen und Aktionsprogramme zur Initiative Bildung für Alle (1990, 2000), die Millennium Entwicklungserklärung (2000) und die Resolutionen der Weltkindergipfel (1990, 2002) enthalten kindheitsbezogene Zielvereinbarungen, die in messbare Einzelgrößen (Indikatoren) übersetzt werden. Die Indikatoren bilden nicht nur die Grundlage für Datenerhebungen in den einzelnen Ländern; sie spannen einen globalen Beobachtungs- und Vergleichshorizont auf, in dem Disparitäten wahrgenommen und Normen des gelingenden Aufwachsens formuliert werden.

Die Universalisierung von Kindheitsvorstellungen und die Beobachtung von Unterschieden als Ungleichheiten werden in diesem Artikel als Wirkungen beschrieben, die aus der Konstruktionsweise der Indikatoren selbst folgen. Insbesondere wird gezeigt, welche Eigenlogiken Indikatoren aufgrund ihrer spezifischen Konstruktionsweise entfalten. Ausgehend von dieser These scheint die Annahme plausibel, dass international etablierte Indikatoren politische Entscheidungen und damit die Entwicklung bestimmter politischer Maßnahmen beeinflussen. Indem die besondere Wirkungsweise der Indikatoren analytisch herausgearbeitet wird, stellt der Artikel theoretische Grundlagen für weiterführende Untersuchungen der Globalisierung von Kindheitsnormen und damit verbundener policies und Programme bereit; er geht darüber hinaus aber auch auf Initiativen internationaler Organisationen ein, in denen über Formen des Vergleichs die mit den Indikatoren gesetzten Ziele und Standards konsolidiert werden.

In einem ersten Schritt werden international etablierte Indikatoren vorgestellt, die Bedingungen des Aufwachsens und das ‚well-being‘ von Kindern weltweit zu erfassen suchen und die sowohl der Messung der Ziele internationaler Entwicklungsvereinbarungen als auch Informations- und Datensammlungssystemen internationaler Organisationen zugrunde liegen. Im Zentrum stehen Indikatoren, die im Rahmen internationaler Zielvereinbarungen entwickelt wurden, welche internationale Referenzrahmen für die ‚Messung von Kindheit‘ darstellen: die Millennium Entwicklungserklärung, die UN-Initiative Bildung für Alle und die Weltkinderkonferenzen der Vereinten Nationen.

In einem zweiten Schritt werden die Konstruktionsweise der Indikatoren und ihre Darstellungsformen erläutert. Mit Bezugnahme auf (v.a. wissenssoziologische) Arbeiten zu Indikatorenbildung, Quantifizierung (*Porter* 1995; *Heintz* 2007, 2008) und Statistiken (*Barlösius* 2005; *Desrosières* 2005; *Vanderstraeten* 2006; historisch vgl. *Ventresca* 2002) wird diskutiert, wie Indikatoren mit ihrer spezifischen Eigenlogik und aufgrund ihrer Konstruktionsweise die Beobachtung von Unterschieden als Ungleichheiten und die Etablierung von Normen des gelingenden Aufwachsens erlauben. Eingegangen wird dabei auch auf die Darstellungsweise von Indikatoren in Form von Graphiken, Klassifizierungen, Statistiken und Rankings (vgl. insb. *Barlösius* 2005; *Heintz* 2008).

Abschließend verweist der Artikel auf Formen der direkteren Einbindung von Staaten in internationale Vergleichszusammenhänge. Initiativen und Programme internationaler Organisationen konsolidieren über den durch Indikatoren ermöglichten Vergleich zwischen Ländern international formulierte Ziele und Standards. Dies wird deutlich gemacht am Beispiel des „Education for All Mid-Decade Assessment“ (2008) der *UNESCO*-Mitgliedsstaaten.

2 Indikatoren zur weltweiten Messung von Kindheit und Qualitäten des Aufwachsens

2.1 Veränderung von Indikatorensystemen

Indikatoren, mit denen Merkmale des Aufwachsens von Kindern gemessen werden, werden seit dem frühen 20. Jahrhundert verwendet. In den letzten Jahren jedoch lassen sich sowohl eine quantitative Zunahme wie auch eine qualitative Veränderung von Indikatoren zur Sozialberichterstattung über Kindheit feststellen.

Insbesondere *Ben-Arieh* (2008) macht in seiner Beschreibung von kindheitsbezogenen Indikatoren in ihrer historischen Entwicklung und gegenwärtigen Formation auf Veränderungen aufmerksam, die die Entwicklung des „child indicator movements“ kennzeichnen (vgl. *Ben-Arieh* 2008, S. 9ff.). Während frühe Indikatoren auf das Überleben von Kindern, ihre körperliche Entwicklung und Grundbedürfnisse fokussierten, wurden sie insbesondere seit Ende der 1990er-Jahre um Indikatoren ergänzt, die Qualitäten des Aufwachsens und die kindliche Entwicklung aus einer breiteren Perspektive zu messen versuchen. Indikatoren nehmen neben negativen Dimensionen des Aufwachsens wie Kindersterblichkeit, Unterernährung und Mangelerscheinungen zunehmend positive wie ‚well-being‘ und Partizipation in den Blick. Neu ist dabei der Fokus auf das Wohlbefinden von Kindern als Gegenwartsphänomen, statt die kindliche Entwicklung rein in ihrer Bedeutung und Konsequenz für zukünftige Entwicklungen (etwa Schulerfolg, Einkommen oder Kriminalitätsrate) zu verstehen. Diese neuen Typen von Indikatoren liegen insofern quer zu den traditionellen Bereichen von Gesundheit, Bildung und Ernährung, als sie auf Dimensionen abzielen, die sich – wie Aktivitäten der Kinder selbst – nicht einzelnen Sektoren zuordnen lassen. Da die Ausweitung der Indikatoren in einer zunehmenden Menge an Daten resultiert (vgl. *Sgritta* 2005), wird zudem der Versuch diskutiert, einen Index des kindlichen Wohlbefindens zu entwickeln, der eine Kennzahl des kindlichen Aufwachsens ausgehend von unterschiedlichen Einzelindikatoren entwirft.¹

Ben-Ariehs (2008) Beobachtungen erweiternd lässt sich davon sprechen, dass die kindliche Entwicklung zunehmend als holistische, ganzheitliche beschrieben wird, die sich nicht auf einzelne Sektoren reduzieren lässt; das Kind selbst und die seine Entwicklung beeinflussenden Faktoren in ihrem Zusammenspiel geraten dabei ins Zentrum der neuen Indikatoren (vgl. auch *Myers* 2001).

Veränderung von
Indikatoren

Well-being,
transsektoral

2.2 Internationale Referenzsysteme

Im Rahmen internationaler Organisationen wurden seit den 1990er-Jahren kindheitsspezifische Indikatoren entwickelt. Die internationalen Indikatorensysteme beruhen zu einem großen Teil auf internationalen Zielvereinbarungen zwischen Ländern. Die Ziele dieser Erklärungen und Vereinbarungen werden in messbare Einzelgrößen (Indikatoren) übersetzt, mit denen die Fortschritte von Ländern in Bezug auf die unterschiedlichen Dimensionen des Aufwachsens und der Lebensbedingungen von Kindern weltweit zu erfassen versucht werden. Durch die internationalen Organisationen, die mit dem Monitoring von internationalen Zielvereinbarungen befasst sind, werden diese Indikatoren beständig erweitert und verfeinert (vgl. *UNESCO Institute for Statistics* 2001).

Indikatoren in
internationalen
Zielvereinbarungen

Bei den wichtigsten internationalen Initiativen und Vereinbarungen, in deren Rahmen kindheitsspezifische Indikatoren formuliert werden, handelt es sich um die *Millenniumserklärung* (Millennium Development Declaration), die Initiative *Bildung für alle* (Education for All, EFA), die Deklaration des *Weltkindergipfels* und die Resolution *A World Fit for Children* der Generalversammlung der Vereinten Nationen. Diese Zielvereinbarungen beziehen sich auf einen gemeinsamen Kernbestand an Indikatoren zur Messung von Kindheit. Bevor dieser ‚internationale Konsens‘ vorgestellt wird, sollen die unterschiedlichen Initiativen, in deren Rahmen kindheitsspezifische Indikatoren entwickelt wurden, kurz skizziert werden.

Bildung für Alle

Die Initiative *Bildung für Alle* unter der Schirmherrschaft der UN Weltorganisation für Bildung, Wissenschaft und Kultur *UNESCO* (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization) formuliert sechs Ziele für den Bildungsbereich, die frühe Kindheit, Grundbildung, Geschlechtergerechtigkeit in der Bildung, Berufsbildung und Alphabetisierung betreffen und bis 2015 erreicht werden sollen. Während die auf der Weltbildungskonferenz in Jomtien durch 155 Länder verabschiedete *World Declaration on Education For All* (*World Conference on Education for All* 1990) noch keine konkreten Indikatoren zur Messung der Zielvereinbarungen enthielt, wird der Fortschritt der Länder seit dem zweiten Weltbildungsgipfel und dem dort von 164 Ländern verabschiedeten *Dakar Framework for Action* (*World Education Forum* 2000) durch spezifische Indikatoren gemessen und überprüft. Der erste *Global Monitoring Report* erschien 2002; seitdem werden die Indikatoren beständig überarbeitet und erweitert (vgl. *UNESCO* 2008).²

Millenniums-
erklärung

Mit der Formulierung von umfassenden Entwicklungszielen nimmt die im Jahr 2000 von 189 Ländern unterzeichnete Millenniumserklärung (*United Nations General Assembly* 2000) eine breitere Perspektive als die der Weltbildungsinitiative EFA ein. Die Beseitigung aller Formen schwerer Armut bis zum Jahr 2015 steht im Zentrum der acht Entwicklungsziele (Millennium Development Goals, MDG), die durch 21 Zielmarken spezifiziert und mit 60 Indikatoren gemessen werden (vgl. *United Nations General Assembly* 2000). Spezifisch kindheitsbezogene Indikatoren finden sich in den Millennium Entwicklungszielen mit Bezug auf die Abschaffung von extremer Armut (Ziel 1), auf die Universalisierung von Grundbildung (Ziel 2), Geschlechtergerechtigkeit (Ziel

3), die Reduktion von Kindersterblichkeit (Ziel 4) sowie die Abschaffung von schweren Krankheiten wie HIV/AIDS und Malaria (Ziel 6).

Neben den Weltbildungskonferenzen und der Verabschiedung der Millenniumserklärung stellen der Weltkindergipfel von 1990 (*United Nations World Summit for Children* 1990) und dessen Folgekonferenz, die Sondersitzung der UN-Generalversammlung zu Kindern von 2002, zentrale Ereignisse in der Entwicklung internationaler kindheitsspezifischer Indikatoren dar. In der Nachfolge des Weltkindergipfels von 1990 verabschiedeten 180 Länder im Jahre 2002 die UN-Resolution *A world fit for Children* (*United Nations General Assembly* 2002). Diese Resolution formuliert 21 Ziele in den Bereichen Gesundheit, Bildung, Schutz und HIV/AIDS, die auf eine Verbesserung der Lebensbedingungen von Kindern weltweit abzielen und zugleich einen Beitrag zur Erreichung der Millennium Entwicklungsziele leisten sollen.

Weltkindergipfel

Nachdem Mitte der 1990er-Jahre erhebliche Lücken beim Monitoring der Ziele des Weltkindergipfels durch die Länder sichtbar wurden (vgl. *UNICEF* 2005a, S. 2), erarbeitete *UNICEF* nach Konsultationen mit der Weltgesundheitsorganisation (*WHO*), *UNESCO* und der Internationalen Arbeitsorganisation (*ILO*) eine Liste von 101 globalen Indikatoren, mit denen die in internationalen Vereinbarungen formulierten Ziele operationalisiert und messbar gemacht werden sollen (vgl. *Myers* 2001, S. 11). Diese Indikatoren beziehen sich auf Daten, die über Haushaltssurveys, das von *UNICEF* entwickelte *Multiple Indicator Cluster Survey* (MICS) Programm, erhoben werden können (vgl. *UNICEF* 2005a, 2009a; *Segone/Sakvarelidze/Vadnais* 2009; *Vadnais/Hancioglu* 2008). Während einige Länder Elemente von MICS in ihre Erhebungsinstrumente integrieren, haben andere das MICS Programm als alleiniges resp. Haupt-Erhebungsinstrument eingeführt; seit 1995 wurden 200 MICS Erhebungen in über 100 Ländern im Fünfjahres-Abstand (1995; 2000; 2005/06) durchgeführt.³

Die Daten zur *World Declaration on the Survival, Protection and Development of Children* (*United Nations World Summit for Children* 1990) des Weltkindergipfels von 1990 sowie fast 50 Prozent der MDG-Indikatoren werden über MICS erhoben. MICS stellt aber nicht nur das Monitoring-Instrument für die Ziele des Weltgipfels für Kinder und der Millennium Entwicklungsziele dar, sondern wurde in der dritten Erhebungsphase (2005/06) um Indikatoren erweitert, die sich auf die UN-Resolution *A world fit for Children* (*United Nations General Assembly* 2002) und die Sondersitzung der UN-Generalversammlung zu HIV/AIDS 2001 beziehen (vgl. *Vadnais/Hancioglu* 2008, S. 178). MICS stellt damit nicht nur die Hauptquelle für diese internationalen Initiativen dar, sondern produziert darüber hinaus die größte Menge an statistischen Daten über Kinder und Kindheit weltweit. Ausgehend von den MICS Indikatoren gibt *UNICEF* jährlich einen Report zur Situation der Kinder in der Welt heraus (*State of the World's Children*, vgl. *UNICEF* 2009b).⁴

MICS – die größte Datensammlung zu Kindheit weltweit

2.3 Kindheitsspezifische internationale Indikatoren

Vergleicht man die Indikatoren, die in diesen Initiativen zur Messung von Qualitäten des Aufwachsens verwendet werden, so zeigt sich, dass sie vor allem den

Konsens in
internationalen
Indikatoren

Bereichen Gesundheit, Ernährung und Bildung zuzuordnen sind. Folgende Indikatoren liegen der Messung sowohl der Ziele des *Weltkindergipfels* (1990) und der *A world fit for Children Declaration and Plan of Action* (2002) als auch den *Millennium Entwicklungszielen* (2000) und der Initiative *Bildung für Alle* (1990, 2000) und damit allen zentralen Referenzsystemen zugrunde:

Gesundheit, Ernährung⁵

- Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren
- Säuglingssterblichkeitsrate
- Anteil der untergewichtigen Kinder unter fünf Jahren
- Anteil der Einjährigen, die gegen Masern geimpft wurden

Bildung

- Netto-Einschulungsquote im Grundschulbereich
- Anteil der Grundschulanfänger, die die letzte Klassenstufe der Grundschule erreichen
- Alphabetenquote bei den 15- bis 24-jährigen Frauen und Männern
- Verhältnis Mädchen/Jungen in der Grund- und Sekundarschulstufe und im tertiären Bildungsbereich*

Indikatoren, die sowohl den Weltkindergipfeln als auch den MDG, nicht aber der Weltbildungsinitiative zugrunde liegen, sind neben den eben genannten folgende:

Gesundheit

- Müttersterblichkeitsrate
- Anteil der von medizinischem Fachpersonal betreuten Geburten
- Anteil der Kinder unter fünf Jahren, die unter imprägnierten Moskitonetzen schlafen*
- Anteil der Kinder unter fünf Jahren mit Fieber, die mit geeigneten Malaria-Medikamenten behandelt werden*
- Anteil der Bevölkerung mit Zugang zu verbesserter Trinkwasserversorgung
- Anteil der Bevölkerung mit Zugang zu verbesserten sanitären Einrichtungen
- Verwendungsrate von Verhütungsmitteln
- Anteil der 15- bis 24-Jährigen mit umfassendem und richtigem Wissen über HIV/Aids*
- Kondombenutzung beim letzten risikoreichen Geschlechtsverkehr*

Bildung

- Verhältnis der Schulbesuchsquote von Waisenkindern zur Schulbesuchsquote von Nichtwaisen im Alter von 10-14 Jahren*

Schutz des Kindes
im Fokus der
Indikatoren

Auch wenn (spezifisch so betitelte) Indikatoren zum Schutz von Kindern (*Child Protection*) nur in der Resolution *A World Fit for Children* (United Nations General Assembly 2002) auftauchen, zeigt der Überblick über die internationalen kindheitsspezifischen Indikatoren, dass die meisten der Indikatoren

auf den Schutz des Kindes und sein Überleben bezogen sind, ergänzt durch Indikatoren zur Bildung in formalen Institutionen.

Mit Bezug auf das Überleben und die körperliche Entwicklung von Kindern scheint sich ein Konsens über die hier zu verwendenden Indikatoren wie Kindersterblichkeit, Untergewicht und Impfraten herausgebildet zu haben. Nicht so für andere Bereiche der kindlichen Entwicklung: Bildung wird nur über das formale Schulsystem ‚gemessen‘, Bildung in den frühen Jahren (vor der Einschulung) wird nur in die EFA-Indikatoren eingeschlossen, nicht aber etwa in die MDG. Auch wenn eine Vielzahl an Messinstrumenten für kindliche Entwicklung existiert, werden sie nicht im Rahmen internationaler Indikatorensysteme verwendet;⁶ hier scheint sich bisher kein Konsens zu etablieren.

Die von *Ben-Arieh* (2008) beschriebenen Veränderungen von kindheitsbezogenen Indikatoren spiegeln sich also (noch) nicht in den internationalen Indikatorensystemen wider. Weder lässt sich hier eine Ausweitung der Indikatoren auf andere als auf die traditionellen Bereiche, noch die Entwicklung eines *Well-Being*-Index ausmachen (vgl. aber *UNICEF* 2006, 2007). Der Fokus der Indikatoren liegt weiterhin beim Überleben von Kindern; Indikatoren, die positive Verhaltensweisen messen, beziehen sich auf lebens- und gesundheitserhaltende Maßnahmen wie den Gebrauch sanitärer Anlagen und die Verwendung von sauberem Trinkwasser; damit sagen sie aber vor allem etwas über deren Vorhandensein aus und setzen stärker die Familie resp. den Haushalt statt das Kind als Untersuchungseinheit. *Sgritta* (2005) spricht in diesem Zusammenhang von der ‚Diskriminierung‘ von Kindern durch Statistiken (vgl. ebd., S. 55). Auch scheinen die Indikatoren weiterhin stark von der Perspektive des *Well-Becoming* statt der Untersuchung des *Well-Being* von Kindern auszugehen.

Internationale Indikatoren – das ‚alte Paradigma‘

Allerdings werden die von *Ben-Arieh* (2008) beschriebenen Tendenzen im Rahmen der internationalen Entwicklungs- und Menschenrechtsarbeit selbst reflektiert und mögliche Erweiterungen der etablierten Indikatoren diskutiert und entworfen. So wurden etwa in die dritte Runde der MICS Haushaltssurveys Indikatoren aufgenommen, die die frühe Kindheit betreffen; die zunächst optionalen Module werden im nächsten Erhebungszeitraum zu einem festen Bestandteil von MICS (vgl. *Vadnais/Hancioglu* 2008).

3 Die Eigenlogik kindheitsspezifischer Indikatoren

Über die Darstellung der inhaltlichen Dimensionen der international etablierten Indikatoren wurde gezeigt, welche Dimensionen als Merkmale eines guten, gelingenden Aufwachsens gewertet werden. Im Folgenden sollen nun die formalen Bedingungen der Konstruktion von Indikatoren analysiert und die Frage diskutiert werden, was die Merkmale internationaler Indikatoren sind, die den Vergleich und damit die Beobachtung von Unterschieden als Ungleichheiten und die Etablierung von Mustern des gelingenden Aufwachsens bzw. von Kindheitsnormen ermöglichen.

Wissenssoziologische Arbeiten haben bisher insbesondere die Eigenlogik von Quantifizierungen im Allgemeinen und Statistiken im Besonderen sowie

Merkmale
internationaler
Indikatoren

deren Wirkungsweise herausgearbeitet (vgl. insb. *Heintz* 2007, 2008; vgl. *Desrosières* 2005, *Barlösius* 2005, *Vanderstraeten* 2006; historisch vgl. *Ventresca* 2002). Synthetisiert man die dort vorgenommenen Überlegungen und bezieht sie auf internationale Indikatoren, so scheinen insbesondere drei Merkmale von Indikatoren die Beobachtung von Kindheiten als ungleiche und die Etablierung von normativen Mustern von Kindheit zu ermöglichen: Reduktion und Selektivität, Faktizität und Objektivität, Universalisierung und Abstraktion. Im Folgenden sollen diese Merkmale präzisiert werden.

3.1 Reduktion und Selektivität

Indikatoren reduzieren die Komplexität kindlicher Lebenswelten auf einige wenige Merkmale, die für das ganze beobachtete Phänomen („guter“) Kindheit stehen. Die Auswahl dieser Merkmale erfolgt unter den Gesichtspunkten, dass diese beobachtbar und messbar sein müssen. Über Indikatoren werden also bestimmte Merkmale kindlichen Aufwachsens auf quantifizierbare Einheiten reduziert, die kontextunabhängig verfügbar sind.⁷ So wird z.B. im Global Monitoring Report 2009 zur Initiative *Bildung für Alle* die Qualität von Bildung über die Indikatoren des Schulverbleibs und des Lernstands messbar gemacht (vgl. *UNESCO* 2008).

Reduktion durch
Selektion

Indikatoren stellen somit eine selektive Auswahl dar: Durch Bildungsindikatoren werden zwar Schulbesuch oder kognitive Leistung erfasst, nicht aber Lehr-Lernprozesse oder spezifisches Lehrerverhalten. Die Entwicklung von Indikatoren basiert auf Entscheidungen, die mit der Notwendigkeit ihrer Operationalisierbarkeit und Quantifizierbarkeit zusammenhängen und die den Spielraum für weitere Entscheidungen bestimmen. In den Indikatoren zur frühkindlichen Bildung etwa werden nur bestimmte – insbesondere formale – Bildungsprogramme abgebildet, selten hingegen kulturell spezifische Praktiken und Institutionen gewertet und gezählt (vgl. *UNESCO* 2008). Die Indikatoren entwerfen damit selektiv bestimmte Vorstellungen von Kindern und von Kindheit, in diesem Falle als Schulkindheit. Diese Vorstellungen lassen sich als eine „normative Folie“ beschreiben, vor der die Beobachtung von Unterschieden erst möglich wird, die mit Blick auf die von den Indikatoren gesetzten Standards als Ungleichheiten formuliert werden.

3.2 Faktizität und Objektivität

Erzeugung von
Tatsachen

Indikatoren legen die Art und Weise ihrer Konstruktion und das von ihnen Ausgeschlossene nicht dar, sondern (re-)präsentieren nur das aufgrund der vorherigen Auswahl gebildete Ergebnis. Die den Entscheidungen für bestimmte Indikatoren zugrunde liegenden Annahmen werden, ist ein Indikator einmal gesetzt, nicht mehr in Frage gestellt (vgl. *Heintz* 2008, S. 114).

Die Diskussion, ob sich die Qualität von Bildung international sinnvoll über Schulverbleibsraten und Lernstandserhebungen messen und vergleichen lässt, findet (wenn überhaupt) an einem anderen Ort als dem der Präsentation der Er-

gebnisse dieser Indikatoren (etwa in Form von Statistiken) statt; andernfalls würden Indikatoren ihre Legitimationskraft und Macht zur Konsenserschöpfung verlieren. Nur wenn der Prozess der Erzeugung von Indikatoren, der stets kontingent und selektiv ist, nicht im Kontext der Ergebnispräsentation thematisiert wird, können Indikatoren und ihre Darstellungsformen als „stabile Argumente“ (Heintz) wirken. Heintz (2008) führt mit Blick auf die „persuasive Funktion von Zahlen“ (S. 117) aus, dass die Infragestellung von Statistiken – und damit auch von Indikatoren selbst – voraussetzungsvoller als die von verbalen Argumenten ist, da Statistiken im Gegensatz zu verbalen Argumenten nur durch Bezug auf weitere, andere Daten oder durch das Wissen ihres Zustandekommens widerlegt werden können. (Verbale) Argumente hingegen stellen bereits allein aufgrund ihrer sprachlichen Struktur immer die Möglichkeit bereit, abgelehnt zu werden – zu jedem Satz lässt sich auch das Gegenteil behaupten; was aber ist das Gegenteil eines Bildungsindikators? Nicht nur aus diesem Grund erweisen sich Indikatoren als besonders stabil, d.h. ‚faktisch‘; auch ist ihre Konstruktionsweise höchst voraussetzungsreich. Durch die Beteiligung von Experten bei der Auswahl, Operationalisierung und Messung von Indikatoren und durch die numerische Darstellung wird den Indikatoren ein hohes Maß an Objektivität und den von ihnen repräsentierten Zielen besondere Legitimität zugeschrieben.⁸

Objektive Geltung
von Indikatoren

Aufgrund ihrer spezifischen Aufbereitung etablieren Indikatoren einen Rahmen für Beobachtung und Vergleich, der bestimmte Erwartungen zur Erreichung von Zielen und zur Zustimmung zu Normen setzt, und die Reduktion von komplexen sozialen Phänomenen auf einzelne Messgrößen lässt dabei Probleme als bearbeitbar und Ziele als erreichbar erscheinen.

3.3 Universalisierung und Abstraktion

Indikatoren werden als für alle Länder gültige und relevante gesetzt. Insbesondere deren Quantifizierung erlaubt die nahezu universelle Anschlussfähigkeit unabhängig von spezifischen (etwa nationalen) Kontexten. Der Entwicklung internationaler Indikatoren liegt die Vorstellung zugrunde, dass Kindheiten weltweit vergleichbar sind. Mit den Indikatoren wird ‚das Kind‘ als ein universales konstituiert, das unabhängig von seinem kulturellen Kontext Bedürfnisse und Rechte hat, die weltweit durch dieselben Interventionen und Initiativen gesichert werden können. Die impliziten Annahmen – etwa die, dass eine Einschulungsrate von 100 Prozent in formalen frühkindlichen Bildungseinrichtungen ein universeller Wert sei – werden nicht hinterfragt. Für Indikatoren, die sich auf die körperliche Entwicklung des Kindes beziehen, scheint der universelle Anspruch weniger kontrovers als für solche, die sich auf die emotionale und kognitive Entwicklung des Kindes beziehen. Das mag ein Grund dafür sein, dass internationale Indikatoren insbesondere Gesundheit und Grundbildung betreffen.

Universalisierung
von Kindheit durch
Abstraktion

Die hohe Generalisierung der Indikatoren wird in internationalen Organisationen selbst kritisch diskutiert, da diese in einem Spannungsverhältnis zur Angemessenheit und Aussagefähigkeit für spezifische Kontexte steht. Myers (2001) macht darüber hinaus darauf aufmerksam, dass die Etablierung interna-

tionaler Indikatoren die Entwicklung nationaler und anderer kontextspezifischer Indikatoren verhindern kann (vgl. *Myers* 2001, S. 5).

Die internationalen Indikatoren universalisieren also je spezifische Konstruktionen des Kindes, seiner Natur, Bedürfnisse und Rechte. Damit werden die den Indikatoren zugrunde liegenden Ziele als einheitliche Maßstäbe gesetzt. Wie sich an den Bildungsindikatoren zeigt, die ausschließlich schulbezogen sind, wird insbesondere ein westlich geprägtes Bild von Kindheit im Sinne von Schulkindheit als universell gültige Folie der Beobachtung etabliert, das aufgrund seines hohen normativen Gehalts weltweite Geltung und Relevanz beansprucht.

Selbst-reflexive Beobachtungen
Neben der Universalisierung von Kindheit wird aber auch die Rolle des Staates in der Regulierung und Rahmung von Kindheit durch entsprechende politische Maßnahmen universalisiert. Durch die Zusammenstellung von Daten zu bestimmten Indikatoren in internationalen Statistiken wird beobachtbar, ob Staaten den durch die Indikatoren gesetzten Standards entsprechen. Doch Staaten werden nicht nur von internationalen Organisationen beobachtet, sie beobachten sich auch gegenseitig und sind sich der Beobachtung durch andere bewusst. Diese „reflexive Beobachtung“ (*Heintz* 2008, S. 122), die zugleich auch selbstreflexiv ist, eröffnet einen globalen Beobachtungs- und Vergleichshorizont, der Unterschiede erst sichtbar macht. Mit den vor diesem globalen Beobachtungshorizont entwickelten und etablierten Indikatoren werden auch die von ihnen repräsentierten Standards und Qualitäten des Aufwachsens – und damit normative Muster von Kindheit – als faktisch und gültig gesetzt. Dadurch wird die Beobachtung von Differenzen nicht nur als Unterschied, sondern als Ungleichheit ermöglicht.

Bedeutung des Vergleichs
Wirkung können die Indikatoren also insbesondere durch die „Installierung einer Vergleichsordnung“ (ebd. 2008, S. 121) entfalten; *Heintz* verweist in diesem Zusammenhang insbesondere auf quantifizierende Vergleiche. Zudem lässt sich aber vermuten, dass normative Standards als Bezugshorizont etabliert und die Beobachtung von Staaten hinsichtlich der Entsprechung mit diesen Normen als Vergleichsmodus installiert werden, wenn unterschiedliche Maße der Entsprechung von Staaten mit den von den Indikatoren gesetzten Standards als Ungleichheiten beobachtet werden.

3.4 Darstellungsformen

Auch mit Blick auf die Repräsentation der über Indikatoren erhobenen Daten in Form von graphischen Darstellungen, Klassifizierungen und Statistiken (vgl. *Barlösius* 2005) zeigt sich das Zusammenspiel von Selektivität, Faktizität und Universalisierung in der Etablierung von Vergleichszusammenhängen.

Graphiken wie etwa Weltkarten, in denen die Länder mit Bezug auf den Grad der Erreichung bestimmter Ziele wie Schulbesuchsraten in unterschiedlichen Farben markiert werden, sind gebräuchliche Darstellungsformen vor allem im Rahmen internationaler Monitoring-Berichte zu den genannten internationalen Initiativen und Zielvereinbarungen (vgl. *UNICEF* 2009). Hier zeigt sich im besonderen Maße die Selektivität der Indikatoren – bzw. sie zeigt sich gerade

nicht: In Graphiken werden Phänomene auf einzelne (wenige) Dimensionen und auf eine zweidimensionale Darstellungsweise reduziert; divergierende Annahmen über Merkmale etwa der Qualität von Bildung verschwinden hinter der visuellen Repräsentation der Indikatoren. Ihre Uneindeutigkeit und interpretative Offenheit wird damit in graphische Eindeutigkeit transformiert.

Selektivität in und durch Graphiken

Über Klassifizierungen und Kategorisierungen werden Phänomene dabei nach Merkmalen unterteilt, die als distinkt und klar abgrenzbare Einheiten präsentiert werden (vgl. Heintz 2007, S. 74). Dies trifft einerseits auf Indizes zu, die mehrere Merkmale zu einer aussagekräftigen Größe vereinen. Der Education Development Index etwa, der im Rahmen der Initiative *Bildung für Alle* entwickelt wurde, setzt sich aus den vier Einzelindikatoren der Netto-Einschulungsrate (Primarschulbildung), der Erwachsenenalphabetisierungsrate, der Schulverbleibsrate bis Klasse 5 und dem (zahlenmäßigen) Verhältnis von Mädchen und Jungen in Primar- und Sekundarbildung zusammen (vgl. UNESCO 2008). Neben Indizes werden aber auch Länder selbst klassifiziert und kategorisiert – zum einen nach Regionen, zum anderen aber nach ihren Erfolgen und Fortschritten mit Bezug auf bestimmte Ziele. Damit werden Staaten als Einheiten konstituiert, die aufgrund von auf Individuen bezogenen Merkmalen miteinander verglichen werden können (vgl. Ventresca 2002; Vanderstraeten 2006).⁹

Klassifizierung und Kategorisierung

Insbesondere aber Statistiken erzeugen common-sense-fähiges Wissen, nicht nur aufgrund ihrer wissenschaftlichen Legitimierung, sondern weil sie auf der „beinahe universelle[n] Sprache der Zahlen“ (Barlösius 2005, S. 131) beruhen. Die oben erläuterten Merkmale von Selektivität, Faktizität und Universalisierung zeichnen Indikatoren dann in besonderer Weise aus, wenn sie in Form von Statistiken repräsentiert werden (vgl. Barlösius 2005, S. 133; Heintz 2007). Insbesondere Desrosières (2005) macht auf die Überzeugungskraft von Statistiken aufmerksam, wenn er davon spricht, dass sie ein Netz bereitstellen, in dem ein Phänomen registriert wird (vgl. Desrosières 2005, S. 369) und dadurch in einer bestimmten Weise nicht nur definiert, sondern überhaupt erst sozial konstituiert wird.

Eine spezifische Form von Statistiken stellen Rankings dar, d.h. Tabellen, in denen Länder je nach dem Wert, den sie bezüglich eines Indikators einnehmen – und damit nach Erfolg der Erreichung bestimmter Ziele – in eine hierarchische Abfolge gebracht werden. UNICEF (2007) hat ein solches Ranking für OECD-Länder mit Blick auf das Wohlbefinden von Kindern auf der Basis von 40 Indikatoren erstellt (vgl. auch Dijkstra 2009). Desrosières bezeichnet Rankings treffend als „statische Argumente“ (2005, S. 386), die die zugrundeliegenden Indikatoren institutionell verfestigen und die Verwendung von einmal etablierten Indikatoren auch in der Zukunft nahelegen.

Rankings als „statische Argumente“

In Statistiken werden sich unterscheidende soziale Kontexte in eine Zahl transformiert, d.h. quantifiziert – als politisch-administrativer Prozess, dem bestimmte Entscheidungen zugrunde liegen (vgl. Desrosières 2005, S. 12, 275f.). Als Operationalisierungen von Standards stellen Indikatoren und ihre Repräsentation in Form von Statistiken eine „form of regulation“ (Brunsøen/Jacobsson 2000) dar, die Politikanreize setzt, Kooperation und Koordination zwischen Staaten sowie Organisationen ermöglicht und dadurch in besonderem Maße zur Verbreitung von Normen beiträgt.

Steuerung durch Statistiken

Statistiken etablieren also, indem sie „als hierarchische Vergleichsordnungen aufgebaut sind“ (Heintz 2008, S. 121), die bestimmte Ziele vorgeben, Formen von Steuerung, die Heintz (2008) in Anlehnung an Porter (1995) treffend als „governance by numbers“ bezeichnet. Von einer mit Blick auf die Eigenlogik des Vergleichs als indirekt zu bezeichnender Form der Steuerung lassen sich auf einem Kontinuum solche der direkten Steuerung unterscheiden: Die den Indikatoren zugrunde liegenden Standards wurden gezielt im Rahmen der Vereinten Nationen vereinbart; ihre Etablierung über Beobachtung und Vergleich wird durch Programme internationaler Organisationen gerahmt und verstärkt, die Staaten in die jeweiligen Vergleichszusammenhänge einbinden.

Im Folgenden soll eine solche Einbindung und die Konsolidierung normativer Kindheitsmuster am Beispiel eines auf die Initiative *Bildung für Alle* bezogenen Programms vorgestellt werden.

4 Indikatoren und Programme internationaler Organisationen

Indikatoren formen Kindheitssemantiken

Indikatoren sind verbunden mit internationalen Abkommen und Erklärungen und eingebettet in Berichtserstattungs- und Kontrollsysteme, die ein Netz aufspannen, durch welches das Phänomen Kindheit bestimmt ist. Dadurch formen sie eine bestimmte Kindheitssemantik, die sich in Argumenten, Metaphern und Narrationen ausdrückt und Bedeutungen im Sinne von Ideen und Vorstellungen von Kindheit entfaltet, variiert und stabilisiert. Eine wesentliche Idee, die der Konstruktion von internationalen Indikatoren zugrunde liegt, ist wie bereits erläutert die, dass Kindheit weltweit vergleichbar ist, sich auf alle Staaten bezieht – und damit auch, dass die in den Indikatoren formulierten Standards weltweit gültig sind. Die Beobachtung der Abweichung von diesen Standards wird als Ungleichheit repräsentiert. Die Beobachtung von Disparitäten und die Formulierung universeller Normen stellen die Grundlage für die Entwicklung politischer Programme und Projekte in internationalen Organisationen dar, die auf Institutionalisierungsformen von Kindheit selbst oder auf neue Formen der Berichterstattung über und Analyse von Kindheit bezogen sind.

Programme als Formen direkterer Steuerung

Diese Programme binden Staaten in die über Indikatoren etablierten Beobachtungsformen und hierarchischen Vergleichsordnungen ein. Dadurch schreiben internationale Organisationen die Rolle des Staates als politische und rechtliche Instanz zur Rahmung und Regulierung von Kindheit fest,¹⁰ während sie zugleich über die Indikatorensysteme Formen indirekter und direkterer Steuerung (etwa in Form technischer Unterstützung) etablieren.

Education for All Mid Decade Assessment (UNESCO)¹¹

Die Erreichung der Weltbildungsziele wird über ein internationales Monitoringverfahren geprüft. Da 2008 die Mitte des für die Erreichung der internationalen Bildungsziele gesetzten Zeithorizontes von 2000 bis 2015 markiert, wurde in diesem Jahr ein *Mid Decade Assessment* durchgeführt. Die UNESCO Mitglied-

staaten wurden gebeten, nationale Berichte zu erstellen, die eine Bestandsaufnahme mit Bezug auf die EFA-Indikatoren und zugleich Empfehlungen für weitere politische Maßnahmen enthalten. Für die Initiierung und Durchführung dieses Prozesses wurden nationale Koordinatoren ernannt.

Die Zielstandserhebung fand aber nicht nur national statt; wie jedes Jahr seit 2001 wurde ein international vergleichender Bericht, der *Global Monitoring Report 2008* (UNESCO 2007), erstellt; darüber hinaus wurden aber auch weltregionale Arbeitsgruppen gegründet, die regional zusammenfassende Berichte erstellten. Zudem wurden von thematischen Arbeitsgruppen oder aber von internationalen Beratern regional vergleichende Berichte mit Blick auf einzelne Bildungsziele (etwa frühkindliche Bildung) erstellt. Alle Gruppen wurden in der Erstellung dieser Berichte geschult. Erwartet wurde, dass alle Berichte innerstaatliche Ungleichheiten in Bezug auf Bildung – etwa mit Blick auf den Zugang zu Bildungseinrichtungen und Chancen innerhalb des Bildungssystems – aufdecken. In dieser Initiative sollten also soziale Fakten über verschiedene soziale Gruppen hinweg unter der Perspektive einer Aufdeckung von Ungleichheit mit Hilfe der international konsolidierten Indikatoren beobachtet werden. Die Ergebnisse dieser Analysen wurden in Form von Statistiken und Rankings präsentiert, die als hierarchische Vergleichsordnungen den Ländern aufgrund ihrer Leistung bestimmte Positionen zuordnen.

Beobachtungen in
verschiedenen
Zusammenhängen

Für das Monitoring einzelner Ziele der Bildungsinitiative haben internationale Organisationen spezifische Programme entwickelt. In Zusammenarbeit mit UNICEF hat UNESCO eine Initiative gestartet, die politische Maßnahmen mit Blick auf das erste EFA-Bildungsziel (frühkindliche Bildung) erhebt und die Situation junger Kinder in den teilnehmenden Ländern analysiert. Das *Policy Review Project* wurde von den internationalen Organisationen nicht nur mit dem Ziel entwickelt, technisches Training für die Erhebung und Auswertung von Daten anzubieten; darüber hinaus sollen die teilnehmenden Länder bei der Erreichung des ersten EFA-Zieles unterstützt werden. Damit binden die internationalen Organisationen Staaten in globale Beobachtungsformen ein: Zum einen lenken sie mit dieser Initiative den Blick der Regierungen auf die frühen Jahre; zum anderen geben sie eine bestimmte Methodik der Analyse vor, die sich insbesondere auf die Verwendung der Indikatoren für die frühe Kindheit stützt, die im Rahmen der Initiative *Bildung für Alle* verwendet werden. Die Wirkung dieser Indikatoren zeigt sich auch in den von den Staaten zum ersten EFA-Ziel veröffentlichten Berichten: Sie enthalten Empfehlungen, die sich direkt auf die internationalen Indikatoren und damit auf die von ihnen vermittelten Standards beziehen. Zu diskutieren bleibt, ob man in diesem Fall noch von indirekter Steuerung im Sinne einer Selbstregulierung durch Bezugnahme auf bereits bestehende Standards sprechen kann oder diese Initiativen Formen direkterer Einflussnahme darstellen. Plausibel dürfte aber die Annahme sein, dass Indikatoren nicht nur steuern, weil sie als Governance-Instrumente verwendet werden, sondern auch, weil sie selbst bestimmte Ideen, Vorstellungen und damit verbundene Erwartungen durch die Etablierung von Beobachtungsformen und Vergleichsordnungen globalisieren. Wie im zweiten Teil dieses Artikels argumentiert wurde, erreichen sie dies vor allem über Reduktion und Selektivität, über die Vermittlung von Faktizität und Objektivität und über Universalisierung und Abstraktion.

Erreichen von EFA-
Zielen

Indikatoren
globalisieren
Erwartungen

5 Fazit – Indikatoren und die globale Definition von Kindheit

Internationale Indikatoren haben als globale Vergleichsmaßstäbe eine besondere Rolle bei der Konstruktion und Verbreitung normativer Muster von Kindheit. In diesem Artikel wurde argumentiert, dass Indikatoren diese Wirkung vor allem durch ihre Konstruktionsweise eigenlogisch entfalten. Zugleich wurde aber mit Blick auf Programme internationaler Organisationen darauf verwiesen, dass Indikatorensysteme auch in direktere Formen von Steuerung eingebunden sind.

Eine globale Perspektive kann die Universalität von Indikatoren mit ihrer tendenziellen Globalität verknüpfen: Indikatoren formulieren politische Ziele und Normen des gelingenden Aufwachsens und damit Muster ‚guter Kindheit‘ als universell gültige. Dadurch erlauben sie zugleich die Wahrnehmung von Unterschieden: Die normativen Ziele werden zu einer Folie, vor der die Welt beobachtet wird, vor der Länder hinsichtlich der Erreichung oder Nichterreichung dieser Ziele hierarchisch geordnet werden. Mit der Beobachtung von Unterschieden als Ungleichheiten wiederum werden die den Indikatoren zugrunde liegenden Ziele konsolidiert und die globalen Vergleichsmaßstäbe als feste Orientierungspunkte gesetzt. Damit bilden Indikatoren die Grundlage für politische Entscheidungen, etwa mit Blick auf Regulierungsmaßnahmen von Kindheit durch Bildungs- oder Gesundheitspolitiken.

Globale Definition
von Kindheit

Man kann sich also die globale Definition von Kindheit als einen (sich selbst verstärkenden) Kreislauf vorstellen: Internationale Entwicklungsziele und Standards werden operationalisiert in Form von Indikatoren; diese werden in Zahlen erhoben, die in Form von Statistiken, Tabellen und Klassifizierungen repräsentiert werden. Diese spannen einen globalen Beobachtungshorizont auf, der Vergleiche und damit die Beobachtung von Unterschieden als Ungleichheiten erst ermöglicht. Dadurch – und verstärkt durch internationale Programme – werden Staaten in Vergleichszusammenhänge eingebunden, in denen die über Indikatoren repräsentierten Standards und damit normative Muster von Kindheit konsolidiert werden.

Anmerkungen

- 1 Für einen ersten umfassenderen Index des Wohlbefindens von Kindern vgl. *UNICEF* (2007).
- 2 Die Daten zur Erhebung der EFA-Ziele werden vom *UNESCO Institute for Statistics (UIS)* erhoben. *UIS* deckt alleine 140 Länder ab, in Zusammenarbeit mit der OECD und Eurostat weitere 40 (vgl. *UNESCO Institute for Statistics* o.A., S. 15, *UNESCO Institute for Statistics* 2001).
- 3 Weitere Informationen zu MICS können über die von *UNICEF* betriebene Seite www.childinfo.org abgerufen werden.
- 4 Eine neuere Initiative internationaler Organisationen (unter der Leitung von *UNICEF* und *WHO*) stellt die Entwicklung von Indikatoren dar, die die Berichterstattung der Länder zur Kinderrechtskonvention mit Blick auf die Rechte junger Kinder anleiten sollen.
- 5 Die mit * markierten Indikatoren liegen nicht der Messung der Ziele des Weltkindergipfels von 1990 zugrunde; da die Sondersitzung der Vereinten Nationen zum Thema Kindheit im Jahre 2002 als Fortführung und Erweiterung der dort formulierten Ziele gesehen werden kann, wurden sie trotzdem in die Liste aufgenommen.
- 6 Neu ist allerdings die Verwendung von Indikatoren kognitiver Entwicklung in internationalen Vergleichsstudien.
- 7 Für das Beispiel der Universität vgl. *Heintz* (2008).

- 8 Porter (1995) geht dabei im Gegensatz zu Bormann (2007) davon aus, dass persönliches Vertrauen in Experten durch Vertrauen in Quantifizierung selbst ersetzt wird; der Titel seines Buches lautet bezeichnenderweise „Trust in Numbers“.
- 9 Wie Vanderstraeten (2006) zeigt, ist die Vorstellung, dass Staaten miteinander anhand von Indikatoren, die auf Individuen bezogen sind (etwa Bildung, Gesundheit), verglichen werden können, relativ neu. Zur Konstruktion von Staaten als miteinander vergleichbare Einheiten vgl. insbesondere auch Ventresca (2002).
- 10 Zur Konstruktion von Staaten als legitimen und handlungsmächtigen Akteuren vgl. Meyer/Jepperson (2005). Die neoinstitutionalistische Weltgesellschaftsforschung der Stanford School geht davon aus, dass die Akteursqualität von Staaten (wie auch von Organisationen und Individuen) eine kulturelle Zuschreibung darstellt, mit der diese als soziale Einheiten erst konstituiert werden.
- 11 Die folgenden Ausführungen beruhen zu einem großen Teil auf Feldforschungsdaten. Ein diesbezüglich sehr guter Überblick findet sich unter <http://www.unescobkk.org/index.php?id=5914> (Stand 15.02.2009); weitere Informationen zum *Policy Review Project* können bei der Autorin angefragt werden.

Literatur

- Barlösius, E. (2005): Die Macht der Repräsentation. Common Sense über soziale Ungleichheiten. – Wiesbaden.
- Ben-Arieh, A. (2008): The Child Indicators Movement: Past, Present, and Future. *Child Indicators Research*, 1, 1, pp. 3-16.
- Ben-Arieh, A./Wintersberger, H. (Hrsg.) (1997): Monitoring and Measuring the State of Children – Beyond Survival. European Centre, Eurosocial Report 62 – Wien.
- Bormann, I. (2007): Criteria and indicators as negotiated knowledge and the challenge of transfer. *Educational research for policy and practice*, 6, 1, pp. 1-14.
- Brunsson, N./Jacobsson, B. (2000): A World of Standards. – Oxford.
- Desrosières, A. (2005): Die Politik der großen Zahlen. Eine Geschichte der statistischen Denkweise. – Heidelberg.
- Dijkstra, T. K. (2009): Child Well-Being in Rich Countries: UNICEF's Ranking Revisited, and New Symmetric Aggregating Operators Exemplified Child Indicators Research. *Child Indicators Research*, 2, 3, pp. 303-317.
- Heintz, B. (2007): Zahlen, Wissen, Objektivität: Wissenssoziologische Perspektiven. In: Mennicken, A./Vollmer, H. (Hrsg.): Zahlenwerke. – Wiesbaden, S. 65-85.
- Heintz, B. (2008): Governance by Numbers. Zum Zusammenhang von Quantifizierung und Globalisierung am Beispiel der Hochschulpolitik. In: Schuppert, G. F./Voßkuhl, A. (Hrsg.): Governance von und durch Wissen. – Baden-Baden, S. 110-128.
- Meyer, J.W./Jepperson R.L. (2005 [2000]): Die „Akteure“ der modernen Gesellschaft: Die kulturelle Konstruktion sozialer Agentschaft. In: Meyer, J.W. (Hrsg.): Weltkultur. Wie die westlichen Prinzipien die Welt durchdringen. – Frankfurt a.M., S. 47-84.
- Myers, R.G. (2001): In search of Early Childhood Indicators. In: Consultative Group on Early Childhood Care and Development: Coordinators' Notebook (25). – Toronto.
- Porter, T. (1995): Trust in Numbers: The Pursuit of Objectivity in Science and Public Life. – Princeton.
- Segone, M./Sakvarelidze, G./Vadnais, D. (2009): Strengthening country data collection systems. The role of the multiple indicator cluster survey. In: UNICEF Regional Office for CEE/CIS (Hrsg.): Country-led monitoring and evaluation systems. Better evidence, better policies, better development results. – Geneva, S. 238-267.
- Sgritta, G. G. (2005): Kindheitssoziologie und Statistik. Eine generationale Perspektive. In: Hengst, H./Zeiber, H. (Hrsg.): Kindheit soziologisch. – Wiesbaden, S. 49-64.
- UNESCO (2007): Education for All Global Monitoring Report 2008: Education for All by 2015: Will we make it? – Paris.
- UNESCO (2008): Education for All Global Monitoring Report 2009: Overcoming inequality: Why governance matters. – Paris.

- UNESCO Institute for Statistics (UIS)* (2001): Education for All Indicators Expert Group Meeting. Report on the meeting and proposals for the future development of EFA indicators. – Montreal. Online verfügbar unter: <http://unesdoc.unesco.org/images/0015/001501/150173eo.pdf>, Stand: 12.01.2009
- UNESCO Institute for Statistics (UIS)* (o.A.): The UNESCO Institute for Statistics and Education for All (EFA). – Montreal. Online verfügbar unter: <http://www.uis.unesco.org/template/pdf/efa/EFASStatsRep.pdf>, Stand: 15.02.2009.
- UNICEF* (2005a): Multiple Indicator Cluster Surveys (MICS). Note prepared for an Expert Group Meeting organized by the UN Division for the Advancement of Women. – Geneva. Online verfügbar unter: <http://www.un.org/womenwatch/daw/egm/vaw-stat-2005/docs/expert-papers/Unicef%20for%20Geneva.pdf>, Stand: 12.03.2009.
- UNICEF* (2005b): The UNICEF medium-term strategic plan, 2006-2009. Investing in children: the UNICEF contribution to poverty reduction and the Millennium Summit agenda. UNICEF Executive Board, Second regular session 2005. Online verfügbar unter: http://www.unicef.org/childsurvival/files/05-11_MTSP.pdf, Stand: 05.04.2007.
- UNICEF* (2006): Comparing child well-being in OECD countries: Concepts and methods. Innocenti Working Paper IWP-2006-03, prepared by *Bradshaw, J., Hoelscher, P. and Richardson, D.* – Florenz.
- UNICEF* (2007): Child poverty in perspective: An overview of child well-being in rich countries. Innocenti Report Card 7. – Florenz.
- UNICEF* (2009a): Executive Directive. Multiple Indicator Cluster Surveys (MICS) – Fourth Round. CF/EXD/2009-002.
- UNICEF* (2009b): The State of the World's Children 2009. Maternal and Newborn Health. – New York. Online verfügbar unter <http://www.unicef.org/sowc09/>, Stand 15.02.2009.
- UNICEF Regional Office for CEE/CIS* (2008): Bridging the gap. The role of monitoring and evaluation in evidence-based policy making. – Geneva.
- UNICEF Regional Office for CEE/CIS* (2009): Country-led monitoring and evaluation systems. Better evidence, better policies, better development results. – Geneva.
- United Nations* (2008): The Millenium Development Goals Report 2008. New York: United Nations.
- United Nations General Assembly* (2000): United Nations Millennium Declaration. Resolution adopted by the General Assembly. Online verfügbar unter: <http://www.un.org/millennium/declaration/ares552e.htm>, Stand: 15.02.2009
- United Nations General Assembly* (2002): A world fit for children. Resolution adopted by the General Assembly. Online verfügbar unter: http://www.unicef.org/specialsession/docs_new/documents/A-RES-S27-2E.pdf, Stand: 15.02.2009
- United Nations World Summit for Children* (1990): World Declaration on the Survival, Protection and Development of Children, New York. Online verfügbar unter: <http://www.unicef.org/wsc/declare.htm>, Stand: 15.02.2009.
- Vadnais, D./Hancioglu, A.* (2008): The strategic intent of data collection and analysis. The case of multiple indicators surveys (MICS). In: *UNICEF* (Hrsg.): Bridging the gap. The role of monitoring and evaluation in evidence-based policy making. – Geneva, S. 168-184.
- Vanderstraeten, R.* (2006): Soziale Beobachtungsraster. Eine wissenssoziologische Analyse statistischer Klassifikationssysteme. *Zeitschrift für Soziologie*, 35, S. 193-211.
- Ventresca, M.* (2002): Global Policy Fields. Conflicts and Settlements in the Emergence of Organized International Attention to Official Statistics, 1853-1947. Institute for Policy Research Working Paper. Online verfügbar unter: www.northwestern.edu/ipr/publications/papers/2002/WP-02-45.pdf, Stand 15.02.2009.
- World Conference on Education for All* (1990): World Declaration on Education For All Meeting Basic Learning Needs, Jomtien. Online verfügbar unter: http://www.unesco.org/education/efa/ed_for_all/background/jomtien_declaration.shtml, Stand 15.02.2009.
- World Education Forum* (2000): The Dakar Framework for Action. Education for All: Meeting our Collective Commitments, Dakar. Online verfügbar unter: <http://unesdoc.unesco.org/images/0012/001211/121147e.pdf>, Stand 15.02.2009.